

Uni weiht neues Forschungszentrum ein

Mehr als 160 Wissenschaftler arbeiten im C_FunGene an der Bekämpfung von Infektionskrankheiten

Von Philip Schülermann

Greifswald. Fast sechs Jahre hat es gedauert, nun ist das Mikrobiologische Forschungszentrum C_FunGene (Center for Functional Genomics of Microbes) in Greifswald feierlich eingeweiht worden. Festredner wie Uni-Rektorin Prof. Johanna Eleonore Weber oder Digitalisierungsminister Christian Pegel (SPD) würdigten das neue Zentrum als Zeugnis wissenschaftlicher Leistungen in der Hansestadt.

In den neuen Laboren arbeiten bereits 160 und mehr Wissenschaftler sowie Mitarbeiter an Projekten der Grundlagenforschung zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten, zur Umweltmikrobiologie und marinen Mikrobiologie.

Das C_FunGene wurde Mitte 2012 von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder als Forschungsbau



Auf unserem Gebiet ist das eines der modernsten Institute in Europa.

Prof. Michael Hecker,
Mikrobiologe an der Uni Greifswald

von nationaler Bedeutung eingestuft. Ende Juli 2012 genehmigte der Wissenschaftsrat das Projekt.

Beim Bau des 3433 Quadratmeter großen Gebäudes immer im Blick: Nachhaltigkeit und Energieeffizienz. Die bauliche Hülle kostete etwa 22 Millionen Euro, dazu kommen 2,5 Millionen für die Ersteinrichtung und 1,8 Millionen Euro für Großgeräte. Insgesamt hat das Forschungszentrum also etwa



Das neue Gebäude des Instituts für Genetik und Funktionelle Genomforschung, C_FunGene, ist bereits in Betrieb.

FOTOS: PHILIP SCHÜLERMANN

27 Millionen Euro gekostet. Bund und Land finanzierten das Projekt gemeinsam zu gleichen Teilen.

Prof. Michael Hecker hat maßgeblich dazu beigetragen, dass das Forschungszentrum auf dem Campus entstanden ist. Hat sich der renommierte Mikro- und Molekularbiologe an der Uni Greifswald ein Denkmal in der Stadt gesetzt?

„Nein“, sagt er. „Das ist eine Leistung von vielen.“ Ebenso sei es den Professoren Katharina Riedel, Sven Hammerschmidt und Uwe Völker zu verdanken, dass das C_FunGene in Greifswald gebaut wurde. „Es ist schon ein schönes Gefühl. Ich habe in all den Jahren vielleicht 400 und mehr wissenschaftliche Publikationen geschrie-

ben, die in 20 Jahren vermutlich keiner mehr liest. Aber der Beton bleibt“, sagt Hecker.

Das Besondere an dem neuen Haus: Unter einem Dach arbeiten verschiedene Fakultäten aus Naturwissenschaften und Medizin zusammen. „Es ist eine Begegnungsstätte“, sagt Uwe Völker. Prof. Jörg Hacker, Präsident der Nationalen

Akademie der Wissenschaften Leopoldina, geht noch weiter – wenn auch nicht ganz ernst gemeint: „Der wichtigste Ort in so einer Einrichtung ist die Cafeteria.“ Gemeint ist: Durch kurze Wege entstehen Gespräche und Ideen.

Profitieren soll auch der wissenschaftliche Nachwuchs. Hecker habe sein Wirken mit dem C_FunGene in Beton gegossen und „hoffentlich auch in die Köpfe derer, die das hier erben“, so Minister Pegel.

Knapp 30 Einrichtungen bewerben sich jährlich darum, einen Forschungsbau finanziert zu bekommen. Nur die, die sich durch Forschungsexellenz hervorgetan haben, kommen in Frage. Jetzt auf dem Gebiet der Mikrobiologie „eines der modernsten Institute in Europa“ zu haben, sei eine Auszeichnung, sagt Hecker. Zumal die Uni Greifswald bereits einen weiteren Forschungsbau besitzt. Und wie Rektorin Weber in ihrer Festrede erklärte, sei ein dritter in Planung.



Prof. Uwe Völker und Prof. Michael Hecker haben großen Anteil daran, dass das moderne Forschungszentrum gebaut werden konnte.

Institut für Genetik und Funktionelle Genomforschung

C_FunGene steht für Center for Functional Genomics of Microbes, zu deutsch: Institut für Genetik und Funktionelle Genomforschung.

3433 Quadratmeter Nutzfläche hat das neue Mikrobiologische Forschungszentrum auf dem Uni-Campus.

2,7 Millionen Euro hat der Neubau gekostet. Finanziert haben ihn Bund und Land zu gleichen Teilen.

160 Forscher und Mitarbeiter sind im C_FunGene beschäftigt. Ein Herzstück sind Proteomtechnologien, die globale Pro-

teinanalysen von Mikroorganismen, von menschlichen, tierischen und Umweltproben ermöglichen. Damit können Anpassungsmechanismen von Mikroben an Lebensräume aufgeklärt werden, um die molekularen Mechanismen grundlegender Lebensprozesse zu verstehen.